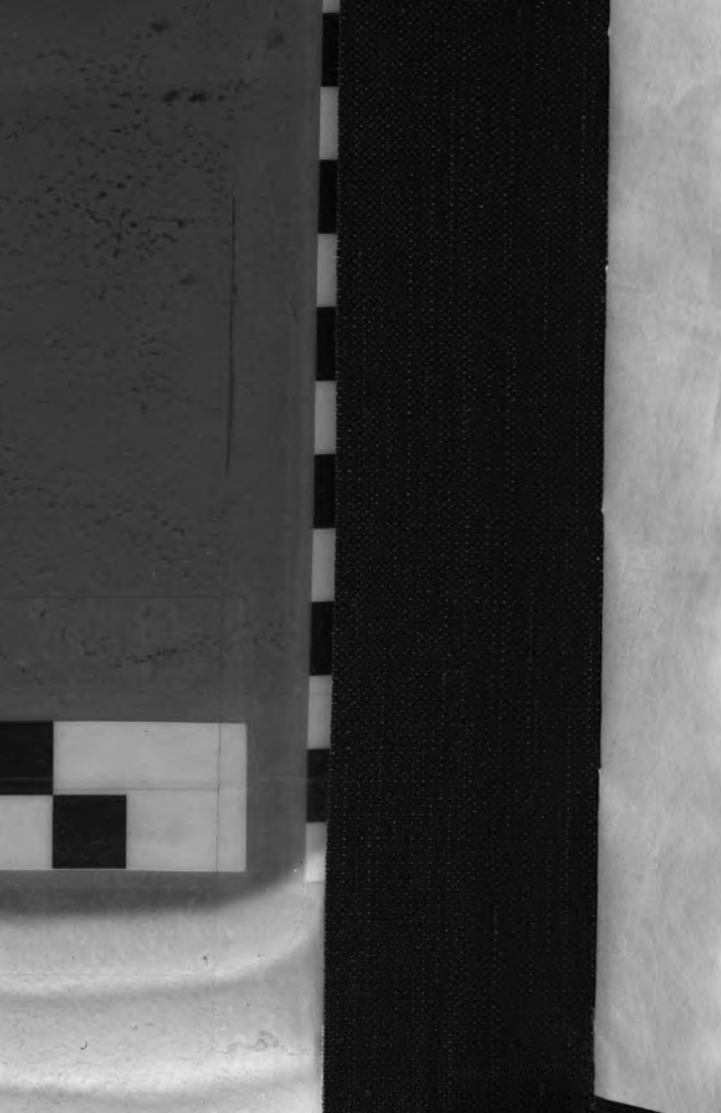


Lautenspielers Lieder.

Gedichte

von

Julius Gersdorff.



Dresden
Verlag von Moritz Rätze.
1894.

Wer unverletzt im Herzen noch den Traum der Jugend trägt,
Wen Nimbus der Begeist'rung noch umstrahlet,
Der, der ist jung, der lebt im ew'gen Frühling,
Mag Silberhaar um seine Schläfen spielen.

Halm.

Der Sänger.

Lieder streuend, duft'ge Blüten,
  Wand're ich von Land zu Land,
Fremd geworden in der Heimat
  Und von niemandem gekannt.

Maid am Weg mit Schelmenaugen,
  Wahre deinen Herzensschrein,
Wie ein Vöglein flieget schnelle
  Unbemerkt mein Lied hinein.

Und die Weise mußt du singen,
  Mein gedenkend fort und fort,
Weiter aber muß ich wandern,
  Ruhelos von Ort zu Ort.

Mein Schicksal.

Mein Schicksal war mir stets
Ein freundlicher Kamerade.
Wir trafen uns. —
                    Wie geht's? —
's giebt lustige Maskerade!
Auf diese kommt's ja nur hinaus
In allem Wandeln und Streben,
Sie spielt sich ab in jedweglichem Haus
Und verschönt unser einsames Leben.

Das Schicksal verstand mich. —
Du lust'ger Gesell',
Mit dir ist sehr wenig zu treiben,
Doch behalte den Mut und die Augen so hell,
Woll' stets ein so fröhlicher bleiben.

So schieden wir lachend. —
Ja, seit dieser Zeit
Sind mir köstlich die Stunden des Lebens,
Wie bleiben mir Sorgen und Kummer so weit,
Sie finden zu Haus mich vergebens.

Die Mächte des Schicksals, so viel ihrer sind,
Bezeigen nur freud'ge Gebärden,
Verschonen mich, eilen dahin wie der Wind,
Mir gönnend den Himmel auf Erden.

Sommernacht.

Sterne blinken
Hell und winken
Durch die stille Nacht.
Durch das Dunkel
Welch' Gefunkel
Zauberischer Pracht!

Lind're Lüfte,
Würz'ge Düfte
Streichen durch den Hain,
Nachtigallen=
Lieder hallen;
Liebemelodein.

Leise, leise
Süße Weise

Geisterhaft erklingt,
Sanft in schönen
Jubeltönen
Auf gen Himmel dringt.

Das Försterhaus im Wald.

Das Försterhaus im Wald
Ist meine liebste Schänke,
Da ruh' ich gern mich aus
Auf einer der hölzernen Bänke.
Dann kommt ein braunes Mädel
Und fragt nach dem Begehr, —
Ach, wenn ich doch immer
Im Walde wär'.

Und singt im Lindenbaum
Ein Vöglein seine Lieder,
Da ist es mir im Traum,
Als seh' ich das Vaterhaus wieder.
Es ist als ob mein Liebchen
Leis schwebe vor mir her, —
Ach, wenn ich doch immer
Im Walde wär'.

Wie märchenhaft im Hain!
Wie träumerisch zu Mute
Ist mir, denk' ich beim Wein
Ans Mütterchen mein, das so gute!
Mir ist, als send' es Grüße
Aus weiter Ferne her, —
Ach, wenn ich doch immer
Im Walde wär'.

Fortuna.

Was säumst du, frisch auf, die Welt ist dein,
Wonach trägst du im Busen Verlangen.
Ei sieh' doch die Mädchen schlank und fein,
Das Herz bleibt an einer dir hangen.
Ach Herzliebster, seufzt sie in wonnseliger Stund',
Du küssest das zweifelnde Herzchen gesund,
Du bauest ein Heim, bist beglückt in der Ruh',
Fortuna spricht lächelnd, nun glücklich sei du.

Was säumst du, frisch auf, die Welt ist dein,
Was heißt es, die Tage verzetteln,
Stoßt an denn, es lebe die Freiheit, der Wein,
Pfui jener, die kriechen und betteln.
Noch giebt's zu erkämpfen manch' herrliches Gut,
Dem Vaterland weihe du Leben und Blut,
Da wächst und gedeihet das köstlichste Glück,
Fortuna lohnt Edle mit liebendem Blick.

Was säumst du, frisch auf, die Welt ist dein.
Hinaus, um das Glück zu erjagen,
Den Mutigen ladet Fortuna ein,
Sie hasset den Feigen, den Zagen.
Sie streut dem Verwegenen Blüten so hold,
Und wirft ihm zu Füßen Demanten und Gold,
Sie liebkost ihn herzlich und singet ihn ein,
Ruh' lieblich, träum' süße, du Glücksjäger mein.

Zur Einkehr.

Zur Einkehr, zur Einkehr,
Was soll wohl uns ein Zeichen sein?
Ein Wirtshaus an dem Rhein!
Da laßt uns Brüder singen,
Die Gläser sollen klingen,

Wo aus der Jugend Born entquillt
Die Freude, die das Herz erfüllt,
Die unser Herz erfüllt.

Zur Einkehr, zur Einkehr,
Was soll wohl uns ein Zeichen sein?
Ein schönes Mägdelein!
Da unter frohen Scherzen
Laßt prüfen uns die Herzen,
Ob drinn, wenns für die Liebe glüht,
Der Treue Rose auferblüht.
Der Treue Rose blüht.

Zur Einkehr, zur Einkehr,
Was soll wohl uns ein Zeichen sein?
Der Rüdesheimer Wein!
Ein Glas dem Vaterlande
Und eins dem Freundschaftsbande,
Das dritt' gebracht den Frauen sei,
Den deutschen Frauen hold und treu.
Den Frauen hold und treu.

Zur Einkehr, zur Einkehr,
Was soll wohl uns ein Zeichen sein?
Die Freiheit wahr und rein!
Der Freiheit hoch zu Ehren
Ein Glas noch laßt uns leeren,
Wie schön, wenn uns ihr liebes Bild
So recht in tiefster Seel' erfüllt.
In tiefster Seel' erfüllt.

Lammwirts Liese.

Unten am Thore zum Weg nach der Wiese
Steht ein holdseliges Mädchen und lacht,

Jedermann kennt sie, des Lammwirtes Liese,
Mancher schon hat ihr ein Sträußchen gebracht.

Unten am Thore, ei sieh' doch, ein Reiter
Plaudert mit Lieschen und streicht sich den Bart,
Wer da vorbei kommt, mag gar nicht weiter,
Solch ein Verliebtthun hier, ist denn das Art?

Aber das kümmert sie beide recht wenig,
Freude des Wiederseh'ns macht sie so froh,
Er hoch zu Rosse, gleicht einem König,
Ihr unterm Mieder brennt's Herz lichterloh.

Lange nicht dauert es, kommt auch der Alte,
Sapperment Fritze, verwegen bist du,
Liebst wohl die Liese, na gut denn, behalte
Mein einzig Herzblatt, den Segen dazu!

Im grünen Kranze.

Der Wirt vom grünen Kranze
Schenkt einen sauren Wein,
Doch süße sind die Küsse
Des holden Töchterlein.

Drum kam's, als ich die Schenke
Gar bald darauf verließ,
Beim Zahlen meiner Zeche
Ich blickte sauersüß.

Wär' wohl der Wein, so dacht' ich,
Wie's Töchterchen so fein,
Ich möchte in der Schenke
Mein Leben lang gern sein.

Der alte Zecher in der Sylvesternacht.

Heran, du mitternächt'ge Stunde,
Zu mir, dem keine Freude lacht,
Von meinem schönen Jugendleben
Sei jetzt die Pforte aufgemacht.

Beim vollen Becher will ich sitzen
Und träumen, bis die Glocke schlägt,
Von allem, was im Lenz des Lebens
Mir wundersam das Herz bewegt.

Wohlan, stoß an, du fahler Schatten
Mir gegenüber an der Wand,
In Kampf und Not, da haben beide
Wir treu allein uns nur erkannt.

Dies Glas, geweiht dem Jugendleben
Sei es, ich bring' es voll dir zu,
Dann schließ' der Auferstehung Pforte
Für eines Jahres Lauf sich zu.

Vom hohen Turme hör ich's wimmern,
Das neue Jahr tritt nun herein,
Lebt wohl ihr holden Jugendträume,
Bald werd' ich ewig bei euch sein.

In der Schänke.

In der Schänke auf der Wiese,
  Hallali, hallalo,
Braunes Bier schänkt Jungfer Liese,
Drum ist man fidel und froh.
Läßt die Becher helle klingen,
Flotte Bursche lustig singen,
Freu'n sich der Behaglichkeit, —
O, du schöne, goldne Zeit!

In der Schänke auf der Wiese,
  Hallali, hallolo,
Trifft ein Schelmenwort die Liese,
Die sagt nur, na, na, so, so.
Doch die Augen schlägt sie nieder,
Stürmisch pocht's ihr unterm Mieder
Und das Herz wird ihr so weit, —
O, du schöne, goldne Zeit!

In der Schänke auf der Wiese,
  Hallali, hallalo,
Braunes Bier schänkt Jungfer Liese,
Schäumend frisch wie nirgendwo.
In der Laub' ein lauschig Plätzchen,
Abends an der Brust ein Schätzchen,
Und der Welt vergessen beid', —
O, du schöne, goldne Zeit!

Du schöne Welt.

Lockt zur Sonne Blatt und Blüt'
Mild der linde West,
Wonne fühlt das Vögelein,
Fliegt es aus dem Nest.
Schwingt sich voller froher Lust
Über Berg und Thal,
Sei gegrüßt du schöne Welt
Mir vieltausendmal.

Streckt sich aus der Knospe Hüll'
Zart das erste Blatt,
Stolz ist, der zur Rosenzeit
Lieb ein Liebchen hat,

Beides lebt und webt so froh
In der Sonne Strahl,
Sei gegrüßt du schöne Welt
Mir vieltausendmal.

Alles, was die Hülle sprengt,
Frei die Fessel bricht,
Freude jedes Wesen sucht,
Ringt nach Luft und Licht.
Tritt mit Wunderschau'n erfüllt
In den Gottessaal,
Sei gegrüßt du schöne Welt
Mir vieltausendmal.

Junikäfer.

Wenn die Junikäfer fliegen,
Kommt die Lieb' im Rosenschleier
Und vor holden Mädchens Thüre
Voller Sehnsucht harrt der Freier.
Juni ist die Zeit der Rosen,
Bringt der Liebe Sieg; —
Junikäfer, Junikäfer,
Lustig flieg'!

Wenn die Junikäfer fliegen,
Sind die Tage hell und sonnig
Und zum Küssen laue Nächte
Voller Düfte, hold und wonnig.
Amor spitzet seine Pfeile
Zu der Liebe Krieg. —
Junikäfer, Junikäfer,
Lustig flieg'!

Mahnung.

Schnell wie die Rose,
Schnell verblüht das Leben,
Alle Lust und Freudigkeit
Verwandelt sich in Leid.

Bald nach der Jugend
Sonnig schönen Tagen
Bringt der Zeitenlauf mit Hast
Des Alters Dornenlast.

Küsse drum, Liebchen,
Küss' in Maientagen,
Wenn aus Herzen, freuderfüllt,
Der Strom der Liebe quillt.

Schnell wie die Rosen,
Schnell verblüh'n die Wangen,
Lässest du entflieh'n das Glück,
Es kehrt nie mehr zurück.

Das Blumenmädchen.

Nicht schöner im Leben gab's eine Stund',
Als bei der holdseligen Rosamund',
Sie band mir Narcissen und Rosen zum Strauß
Und als ich ihr von Liebe sprach,
Da lachte sie mich aus.

Ich weiß nicht, sprach sie, ob mir Liebe frommt,
Es sei, daß zu mir einst der Rechte kommt,
Bis dahin noch bind' ich manch' duftigen Strauß
Und wer zu mir von Liebe spricht,
Den lach' ich herzlich aus.

Am Brunnen.

Am Brunnen die Mädchen, sie kichern und lachen
Und treiben im Mondscheine seltsame Sachen,
Sie nicken und rufen einander sich zu:
Ah, sieh', auch du, du bist verliebt, auch du.

Annette, am Brunnen laut muß sie es hören,
Auch sie ließ aus Liebe das Herz sich bethören,
Sie necken sie damit und rufen ihr zu:
Ah, sieh', auch du, du bist verliebt, auch du.

Annette, Babette und wie sie sich nennen,
Sie können vom Brunnen sich heute kaum trennen,
Die eine ruft lachend der anderen zu:
Ah, sieh', auch du, du bist verliebt, auch du.

Du wüßtest von Liebe nichts, wolltest du prahlen,
Nun macht dir die Liebe, die heimliche, Qualen,
Ei, merkst du es Beste, was sagst du dazu:
Ah, sieh', auch du, du bist verliebt, auch du.

Volkslieder.

Ei, ihr Bursche und ihr Mädchen,
Sagt, was singt ihr doch für Lieder,
Steh'n in keinem Büchlein drinnen
Und doch hört man gern sie wieder.

Ja, so ist es, auch die Vöglein
Kennen Verse nicht und Noten
Und doch haben sie der Lieder
Allerschönste uns geboten.

Weshalb soll ich da noch fragen,
Wer die Weisen euch gegeben,
Die von Mund zu Munde gehen
Und im Volke ewig leben.

Der Jugend.

Noch kränzt ihr die Locken mit Rosen
Und pflücket Vergißmeinnicht,
Könnt jubeln, scherzen und kosen
Und kennet die Sorge nicht.
O, liebt sie, die Tage der Freude,
Die Stunden im rosigen Schein,
Sie werden in späteren Zeiten
Liebvolle Erinnerung sein.

Erinnerung.

Es zog wohl manche liebe Weise
Mir in das junge Herz hinein,
Doch so bezaubert hat mich keine,
Als die von Rosen und von Wein.

Von Rosen purpurn, düftereichen,
Hab' ich geträumt im Sonnenglanz,
Nach schönen Liedern, süßen Küssen
Erfüllte Sehnen oft mich ganz.

Erinnerung nur ist geblieben
Dem Herzen ewig treu und hold,
Noch leuchtet sie im Abendscheine,
Schön wie des Rheines Zaubergold.

Jugend und Gold.

Wie paradiesisch
Schön ist das Leben,
Wenn zu der Jugend
Feurigen Trieben
Auch noch das blinkende
Gold sich gesellt.
Weise zu nützen
Die kostbaren Güter
Ohne Verschwendung
Mit weisem Verständnis,
Das ist des Lebens
Einzige wahre,
Ewig begründete
Philosophie!

Auf des Lebens Wanderfahrt.

Was soll ich traurig sein! —
  Auf dieses Lebens Wanderfahrt
  Wird nicht an Freud' und Lust gespart,
Und froher Sinn ist mein.

Nein, Sorgen kenn ich nicht.
  Das Vöglein singt, die Rose blüht,
  Ein Liebestrahl im Herzen glüht,
So hell, so rein und licht.

Das Bächlein murmelnd rinnt.
  Es sind der Tröpflein viele,
  Die eilen da zur Mühle
Und treiben sie geschwind.

Ein stets vergnügter Sinn,
Dem alles Grämen stets verhaßt,
Hilft tragen meines Daseins Last,
Ich geh' vergnügt dahin.

Vor mir ein festes Ziel,
Nicht abseits von dem Wege,
Und giebt's auch schön're Stege,
Ich frag' darnach nicht viel.

Bescheidener Sinn.

Das Röslein da am Weg,
Wie hat es mich entzückt,
Ich hab' es nicht gepflückt,
Ich wollt', es sollten's sehen
Auch andere da stehen,
Das Röslein da am Weg, —
Ich hab' es nicht gepflückt.

Das Glück hat mir gelacht.
Es gab Zufriedenheit,
Das hat mein Herz erfreut.
Warf mich ein Leid danieder,
Hob mich die Freude wieder, —
Das Glück hat mir gelacht,
Das hat mein Herz erfreut.

Gelangt ans Lebensziel,
So herrlich im Gemüt
Rose Erinn'rung blüht,
Dem dank' ich, der dies Leben
Voll Schönem mir gegeben; —
Gelang ans Lebensziel
Rose Erinn'rung blüht.

Der Erzschelm Mond.

Es macht der Mond ein schief Gesicht
Und spöttische Gebärde,
Sieht nächtlich er mit bleichem Licht
Herab auf uns're Erde.
Er denkt, wie sind die Menschen dumm,
Im Mondschein wandeln sie herum
Und treiben da und dichten
Ganz närrische Geschichten.

Vor abertausend Jahren war
Des Mond's Gesicht ein gleiches,
Blieb unverändert auf ein Haar
Ein jammervolles bleiches.
Es dacht' schon damals sich der Mond
Von Menschen, die die Erd' bewohnt',
Sie treiben da und dichten
Ganz närrische Geschichten.

Leyer und Schwert.

Braucht man das Schwert zum Harfenspielen?
Das gäbe einen schlechten Klang.
Nutzt Saitenspiel, um drein zu hauen?
Das brächte wenig Ehr' und Dank.
Wie man nicht Wasser trinkt beim Wirte,
Kredenzt sein Töchterchen uns Wein,
Soll's mit der Leyer, mit dem Schwerte
Zu aller Zeit gehalten sein.

Dorfidylle.

Im Wirtshaus im Thalgrund
Klingen die Geigen,

Bursche und Mädchen
Fliegen im Reigen,
Lächelnd am Tisch
Schau'n die Alten darein, –
Wie braucht man so wenig,
Um glücklich zu sein.

Im Wirtshaus im Thalgrund
Tauschen im Scherzen
Bursche und Mädchen
Liebvoll die Herzen,
Küssen sich süß
Und verstohlen allein, —
Wie braucht man so wenig,
Um glücklich zu sein.

Schlangenbad.

Der Mond stieg auf im Osten;
In seinem Silberglanz
Spielten gekrönte Schlangen,
Hielten die Elfen Tanz.

Wo hin zum Wiesengrunde
Ein Bächlein rieselt hell,
Da in die kühlen Wasser
Hüpften die Schlangen schnell.

Sie tauchten aus dem Grunde
Hervor als schöne Feen,
Jäger im dunklen Forste
Konnten sie dort erspäh'n.

Die seltsame Mähr im Lande
Sich bald verbreitet hat: —
Reizend zu schauen ist es
Im Thale das Schlangenbad.

Am Rhein.

Dunkle Wälder, Eichenforste,
Von goldgrünem Licht beschienen,
Auf den Bergen stolze Burgen,
Moosbewachsene Ruinen,
Rebenhügel, Städte, Dörfer
Lachend hell im Sonnenschein,
Jauchzen, Singen, Liedertönen,
O, wie schön ist es am Rhein.

Grüne Ufer, Ros' und Rebe
Lieb sich aneinander schmiegen,
Blumengärtchen, lausch'ge Gänge,
Dich in süßen Traum zu wiegen,
Leichter Wellen glitzernd Spielen,
Nachts bei Mond- und Sternenschein,
Weich und froh gestimmt die Herzen,
O, wie schön ist es am Rhein.

Rheinlands Töchter, — mit Entzücken
Wird an ihrer Anmuth Prangen,
Wird mit lieberfüllten Blicken
Sehnend bald auch dein Herz hangen,
Und ein Träumer mehr beim Becher
Sinnt und singt beim goldnen Wein,
Aller Welt will ich's verkünden,
O, wie schön ist es am Rhein.

Aus Pompeji.

Sang der Römer in Pompeji
Seiner Holden herz'ge Lieder,
Fort zum Rheine muß ich ziehen,
Trautes Lieb, doch kehr' ich wieder.

Abschied laß uns nehmen, theure Geliebte,
Noch im Morgensonnenstrahle, —
Cestilia, regina Pompejanarum,
Anima dulcis, vale.

Sang der Römer in Pompeji,
Weine nicht, geliebte Süße,
Bald send' ich vom schönen Rheine
Durch den Boten liebe Grüße.
Bist du doch mein liebes, herziges Bräutchen,
Schönste Aller du im Thale, —
Cestilia, regina Pompejanarum,
Anima dulcis, vale.

Bist versunken, ach Pompeji,
Wo sind deine schönen Frauen
Mit verführerischem Lächeln
Und mit Reizen, süß zu schauen.
Deiner denket trauernd, schmerzvoll der Römer,
Denkt der Liebe dort im Thale, —
Cestilia, regina Pompejanarum,
Anima dulcis, vale!

Zu des Rheines Ufern.

Zu des Rheines grünen Ufern
Lockt dich Lieb' und Lied und Lust,
Alles, was dein Herz begehret,
Füllet hier die frohe Brust.
Süße Schätzchen, braun und blonde,
Äuglein blau und sonnighell,
Edler Reben Wein im Römer
Lacht dir, lockiger Gesell'.

Zu des Rheines grünen Ufern
Laßt uns liebe Brüder zieh'n,

Ach, das ist ein seltsam Sehnen
Nach den Rebenhügeln grün.
Wo sich um die Burgruinen
Liebend treu der Epheu schlingt,
Lauschen wir den Märchenliedern,
Die vom Fels die Lurley singt.

Zu des Rheines grünen Ufern
Laßt uns wallen fort und fort,
An der Traube Saft uns laben
Und begrüßen Stadt und Ort.
Laßt uns singen, lieberfüllet,
Dann der Sehnsucht uralt Lied:
O, wie wohl ist doch dem Herzen,
Drinnen Lust und Frohsinn blüht.

Zum Wein ein schönes Äugleinpaar.

Es kam einmal ein flotter Bursch'
Nach Rüdesheim am Rheine,
So golden lag vor ihm die Welt, —
Golden schien sie vom Weine.
Da hub er beide Händ' empor
Und sprach: o Gott, du lieber,
Mir geh'n bei diesem Anblick hier
Die Augen, ach, schier über.
Zum Wein ein schönes Äugleinpaar
Und Batzen in der Tasche,
Lob' Gott ich bis in Ewigkeit
Bei einer vollen Flasche!

Und weiter zog darauf der Bursch',
Sah Aßmannshausen blinken,
Das schönste Mägdelein vom Rhein,
Mit Äuglein thät's ihm winken.

Er sah so lang', so tief hinein,
Das Herz wollt' ihm zerspringen,
Trank nach dem andern ein Glas Wein,
Und hub dann an zu singen:
Zum Wein ein schönes Äugleinpaar
Und Batzen in der Tasche,
Lob' Gott ich bis in Ewigkeit
Bei einer vollen Flasche.

Als dann das goldne Abendrot
Am Himmel stand im Prangen,
Da hat der Bursch das Mägdelein
In süßer Lieb' umfangen.
Sie saßen lange noch beim Wein
Und hielten sich umschlungen,
Die Sterne leuchteten so schön,
Da hat der Bursch' gesungen:
Zum Wein ein schönes Äugleinpaar
Und Batzen in der Tasche,
Lob' Gott ich bis in Ewigkeit
Bei einer vollen Flasche.

Der Wein am Rhein.

Wo Lieder klingen, der Becher kreist,
Sei gesegnet du fröhliche Stunde,
Da gehen wohllaute Reden zumeist
Recht traulich von Munde zu Munde.
Und steh'n auch die Menschen im Leben sich fern,
Hier aber im trauten Verein,
Wie haben sie alle so innig sich gern,
Der Wein macht's, der Wein am Rhein.

Und ist manche Schöne auch spröde gesinnt,
Hat ihr nur der Nektar gemundet,

Wenn's leise zu schwirren im Köpfchen beginnt,
Durch Küsse sie wieder gesundet.
Sie scherzet und singet, ist heiter voll Freud'
Und bliebe nun nimmer allein,
Im Mondenschein pilgert sich's herzig zu Zweit,
Der Wein macht's, der Wein am Rhein.

Stromauf und stromab die Schiffe zieh'n
Wie Schwän' mit gebreiteten Flügeln,
Langsam vorbei an den Ufern grün,
An mit Reben bekränzeten Hügeln.
Allüberall Freude, Gesänge voll Lust
Bei goldigem, sonnigen Schein.
Das Jubeln, das Jauchzen aus freudiger Brust,
Der Wein macht's, der Wein am Rheine.

Vineta.

Es geht eine alte Sage
Von einer entschwundenen Stadt,
Darinnen nur wahrhafte Liebe
In Treue gewaltet hat.

Die Stadt ruht tief im Meere,
Lieb' und Leiden fanden hier Ruh',
Es schwellen und rauschen die Wogen
Und decken die Schlummernde zu.

Doch wenn mit Donnerbrausen
Der Sturm über die Wasser zieht,
Von verlorener Treue und Liebe
Singen die Wogen das Lied.

Liebfrauenmilch.

Einst war zu Worms am Rheine
Ein Abt von guter Art,
Der hatte vom feurigen Weine
Den Keller vollgespart.

Da kam wohl eines Tages
Ein junges Weib geschwind,
Wie bin ich in Pein und in Nöten,
An Milch fehlt's für mein Kind.

Ei, sprach der Abt mit Lachen,
Da nehmt doch lieber Wein,
Und ist es ein kräftiger Junge,
Der bringt ihm gut Gedeih'n.

Das Weib that, wie geheißen,
Der Knab' an ihrer Brust,
Er trank von dem goldigen Weine,
Das Aug' glänzt ihm voll Lust.

Doch wie der Abt noch schauet,
Verschwand vor ihm das Bild,
Voll seltsamen lieblichen Duftes
Schien rings die Luft erfüllt.

Seit dieser Zeit geheißen
Ist da zu Worms am Rhein
Nun Liebfrauenmilch stets der edle,
Schon vielbesung'ne Wein.

Glück und Liebe am Rhein.

Suchst du dein Glück,
Geh' an den Rhein,
Ins Rebenland
Voll Lieb' und Wein.

Da wirst du beim Pokale und Becherklingen
Wie alle Zecher sagen und singen:
Nur am Rhein, am goldenen Rhein
Blühet Glück und Liebe allein.

Suchst du dein Glück,
Geh' an den Rhein,
Ins Rebenland
Voll Lieb' und Wein.
Was ist des Franzmannes heiß Begehren?
Am grünen Rhein die Becher zu leeren.
Nur am Rhein, am goldenen Rhein
Blühet Glück und Liebe allein.

Suchst du dein Glück,
Geh' an den Rhein,
Ins Rebenland
Voll Lieb' und Wein.
O Gott im Himmel, laß ewig walten
Uns bied're Deutsche am Rhein, den alten.
Nur am Rhein, am goldenen Rhein
Blühet Glück und Liebe allein.

Steinberger Rebenblut.

Die Weine der Steinberger Reben
Sind blinkendes Gold im Pokal,
Wie Edelstein funkelt darinnen
Der Sonne zitternder Strahl.

Wie flüssiges Feuer, so sprühet
Des Rebenstocks duftendes Blut,
Den Zecher beim Becher erfaßt es
Mit Sehnen, mit brennender Glut.

Den Körper durchrieselt ein Schauer,
Die Seele, in Wonnen beglückt,
Entschwebet zu sel'gen Gefilden,
Dem Grame der Erde entrückt.

Barcarole.

Köstlich ist die laue Nacht,
  An des Himmels Ferne
Leuchtend glänzt des Mondes Pracht
  Bei dem Heer der Sterne.
Und den Ufersaum entlang
  Silberstrahlen fliegen,
Leis mit schwermütigem Sang
  Uns die Wellen wiegen.
Träume Liebchen, träume schön,
Lust= und wonnetrunken,
Bis die blaue Sternennacht
Vor dem Tag gesunken.

Aus den Gärten übers Meer
  Streichen Balsamdüfte,
Kühle fächelnd wehen her
  Milde, würz'ge Lüfte.
Märchenzauber wunderbar
  Scheint uns zu erfüllen,
Als wollt' lieb' Geheimnis klar
  Sich dem Blick enthüllen.
Träume Liebchen, träume schön,
Lust= und wonnetrunken,
Bis die blaue Sternennacht
Vor dem Tag gesunken.

Wonn' erfüllt die Seele ganz
Freudvoll hier nur säumen
Möchte sie bei Sternenglanz,
Ewig hier nur träumen.
Naht am Firmament mit Pracht
Sich der Morgenschimmer,
O, so seligsüße Nacht,
Lieb, vergiß sie nimmer.
Träume Liebchen, träume schön,
Lust- und wonnetrunken,
Bis die blaue Sternennacht
Vor dem Tag gesunken.

Das Schätzchen aus Rauhenthal.

Am Rheine, am herrlichen Rheine
Liegt stolz das goldene Mainz,
Da hatte ich einmal ein Schätzchen,
So treu war mir noch keins.

Aus Rauenthal stammte mein Liebchen,
Ich fand es tief versteckt
Und hab' es im dunkelsten Keller
Mit hoher Lust entdeckt.

Wie flogen die Stunden, die schönen,
Dahin so im Verein,
O goldenes Mainz, ach noch heute
Möcht' ich beim Schätzchen sein.

Bestrafte Eitelkeit.

Ein Schneidersweib ein Töchterl hatt',
War reizend zum Entzücken,
Die Alte, wenn ein Freier kam,
Thät' ihn zum Teufel schicken.

Da kam der Teufel schließlich selbst
Als reicher Graf von Plärrisch,
Die Tochter nahm er gleich vom Fleck,
Das Schneidersweib ward närrisch.

Und nachts um zwölf der Teufel nahm
Des Meisters lange Elle
Und rittlings beide Weibsleut' drauf
Fuhr lachend er zur Hölle.

Nachtbild.

Es waren Harfen- und Guitarrespieler da.
Man sang.
Es war eine traurige Melodie.
Dann kam ein Mädchen mit gold'nem Haar.
O, wie schön war sie!

In meinem Herzen die Leidenschaft entflammt ich sah.
Es klang
Die Weise noch einmal voll Poesie
Tief in der Seele mir wunderbar.
Das vergess' ich nie!

Herzensklänge.

Lieblich klang die Guitarre
Und es sang die Mandoline:
Liebeslieder,
Lieder glutbeseelter Schönen
In den dunklen Myrtenhainen.

Aus den Tönen klangen leise
Meiner Heimat süße Weisen,
Heimatlieder,
Lieder von des Rheines Ufern,
Von der Rebe, Ros' und Liebe.

Lieblich klang die Guitarre
Und es sang die Mandoline:
Heimatsehnen. —
Sehnen nach der Heimat Fluren
Wundersam zog in die Seele.

Der Liebe Eiland.

Kennst du der Liebe Eiland grün
Im dunkelblauen See?
Die Welle rauschet an den Strand
Das Lied der Wassersee.
Und wer es hört, dem wird so bang',
Sein Herz verführt der Nixensang.
O, Zaubereiland tief im See,
Du birgst der Liebe Leid und Weh.

Im Mondenschein wie ein Smaragd
Erglänzt es in der Fern',
Es seufzt das Herz in stiller Nacht,
O, dort wär' ich so gern.
Gewaltig zieht es hin ein Klang,
So seltsam tief und wehmutbang,
O Zaubereiland tief im See,
Du birgst der Liebe Leid und Weh.

Komm, mein Geliebter, laß uns zieh'n
Hin in die Welt so weit,
Zur Liebesinsel laß uns flieh'n
In stolzer Seligkeit.
Wenn Liebesgruß die See bewegt,
Das Herz ein Traum zum Himmel trägt,
O Zaubereiland tief im See.
Du birgst der Liebe Leid und Weh.

In Hochheim.

In Hochheim, dem göttlichen Hochheim,
Da ist es ja, wo man vergißt,
Was Sorgen, was Kummer der Liebe,
Was Qual für ein Menschenherz ist.

Da wandeln im Scheine des Mondes
Die Geister des flutenden Rheins
Und weben und bilden die Blumen
In Reben des köstlichsten Weins.

Und sitzet dir Kummer im Herzen,
O, weine die Äuglein nicht rot,
Die Weine der Hochheimer Berge
Sind aller Trübseligkeit Tod.

Auf dem Heimweg.

Es dreht sich die glühende Sonne,
Die Venus, die Erde, der Mond,
Am Firmament alle die Sterne
Sind längst schon das Drehen gewohnt.

Bei Tage merkt man davon wenig,
O weh, aber erst in der Nacht,
Wenn schwankend vom goldenen Löwen
Man langsam nach Hause sich macht.

Da wackelt und dreht sich die Erde,
Mit Mühe nur fest kann man steh'n,
Mit Jupiter, Mars und der Venus
Muß selbst man im Kreise sich dreh'n.

Kometen.

Es war eines Tages, da wußten zwei Seelen
Ganz heimlich sich fort aus dem Himmel zu stehlen.
Sie stiegen zur Hölle die Wege so bunt,
Zu schauen, was mache des Satanas Hund.

Kaum aber hat dieser die Engel gesehen,
Da fing er im Kreis an wie toll sich zu drehen,
Riß wutentbrannt gleich von der Kette sich los,
Die Not beider Engel war allsobald groß.

Es lockte ihr Schreien den Petrus zur Thüre,
Damit er den Grund ihres Übels erführe,
Da sah er geöffnet des Höllenthors Schlund,
Zwei unschuld'ge Engel verfolgt von dem Hund.

Nicht faul warf den Schlüssel des Himmels er bitter
Dem Köter aufs Maul und in tausende Splitter
Zerkrachte der Hölle schon wackliges Thor
Und gelblicher Schwefeldunst quoll draus hervor.

Die Splitter jedoch in die Finsternis flogen,
Sie kommen zu uns als Kometen gezogen,
Sie necken die Sterne im Karnevalstanz
Und führen als Wappen des Satans den Schwanz.

Vom Wein.

Der Sonne Macht im edlen Wein
Gießt Feuer in das Herz hinein
Und aller Strahlen heiße Glut
Schafft neues Leben in das Blut.
Ja, Liebe, Lust und Sonnenschein
Verborgen ruht im goldnen Wein.

Der Erde Kraft im Becher Wein
Ist in dem Göttertranke mein,
So frisch und stolz, voll neuem Mut,
Verjüngt der Saft des Leibes Blut.
Ja, Erdenwonne hold und rein
Verborgen ruht im goldnen Wein.

Der Blume Duft im edlen Wein,
So köstlich zart und süße fein,
Ist wie ein Kuß von ros'gem Mund,
Gegeben in glücksel'ger Stund'.
Ja, Liebe, Lust und Sonnenschein
Verborgen ruht im goldnen Wein.

In Boppard.

In Boppard giebt's kein Wasser,
In Boppard giebt's nur Wein,
Frau Wirtin schwenkt die Kanne
Und schenket fleißig ein.

Kein Schiffer kommt gefahren,
Der hier den Trunk verschmäht,
Wenn ihm auch noch so mächtig
Der Wind das Segel bläht.

Sogar die Mägdlein nippen
Von diesem Wundersaft,
Der, wie man sagt, am Abend
Viel holde Träume schafft.

Er macht verliebte Leute
Und gar bei Vollmondschein,
Das wissen Jung' und Alte
Zu Boppard an dem Rhein.

Der Geiger von Sankt Valten.

Es war ein kreuzfideles Haus
Der Geiger von St. Valten,
Willkommen hießen überall
Die Jungen ihn und Alten.
Und spielte er zum Tanze auf,
Wie schwang man sich im Reigen,
Es hing dem lebenslust'gen Volk
Der Himmel voller Geigen.

Was man auch von ihm sagen mag,
Er liebte seine Fidel,
Die Mädels, einen guten Trunk
Und frohe Schelmenliedel.
Ging heim beseligt er zur Nacht
In ihrem stillen Schweigen,
Hing ihm, wo leuchtend Sterne geh'n,
Der Himmel voller Geigen.

Und als er alt, der Pfarrer sprach:
Nun beichte deine Sünden,
Du hast geküßt, geherzt, geliebt,
Wirst kaum den Himmel finden.
Da lachte er: Wie ich es trieb,
War's auch dem Petrus eigen,
Dem hing, wie mir zur Jugendzeit
Der Himmel voller Geigen.

Volkslied.

Mein Schatz soll nie erfahren,
Wie ich ihn hab' von Herzen lieb,
Wüßt' er's, er käm' geschlichen,
Wie in der Nacht ein böser Dieb.

Und nähm' mir alle Seligkeit
Und trüge in die Welt sie weit.
Er trüg' sie fort, der böse Dieb!
Mein Schatz soll nie erfahren,
Wie ich ihn hab' so lieb.

Mein Schatz soll nie erfahren,
Wie ich ihn hab' von Herzen lieb,
Und müßt' ich dulden, leiden auch
In manchen Stunden bang' und trüb'.
Es wär' mein ganzer Stolz dahin,
Die Liebe hegt weit höhern Sinn.
Wenn selbst mir keine Freude blieb,
Mein Schatz soll nie erfahren,
Wie ich ihn hab' so lieb!

Main und Rhein.

Die herrlichsten Männer,
Sie trifft man am Main,
Die süßesten Mägdelein
Wachsen am Rhein.
Wie Rebe und Rose
Umschlingt sie ein Band,
Wie selten ein schön'res
Auf Erden man fand.

Kein lieblicher Bräutchen,
Als eines vom Rhein,
Kein Bräutigam stolzer,
Als einer vom Main.
So war es vor Alters,
So ist es noch heut'
Und wird auch so bleiben
Im Wechsel der Zeit.

Nach einer Rheinweinbowle.

Es tritt ein Männchen keck in die Laube,
Die von Jasmin sich über mir rankt,
Zieht ab das Ziegenhütlein und schwankt
Im Mondenlicht,
Wie im Winde am Stocke die Traube.

Verwundert schau' ich an den Gesellen,
Kann fragen kaum nach seinem Begehr,
Da hüpft schon aus dem Rebenlaub her
Das Elfenvolk,
Dreht im Tanz sich, dem zierlichen, schnellen.

Ein toller Spuk, ich fühl' mich gehoben,
Die Erde schwankt in nebligem Schein,
Dann singen hold die Geister mich ein,
Mit süßem Sang:
Schlaf' sanft, von seligen Träumen umwoben.

Der Königssohn.

Es fuhr einmal ein Königssohn
Zu Schiff auf grünem Rhein,
O Loreley, sing' mir ein Lied,
Ein Minneliedchen fein.

Voll Liebesehnen ist mein Herz,
Voll Schmerz zu dir erfüllt,
O singe deine Weise mir,
Die alle Leiden stillt.

Da klang es hell wie Harfenton
In sternenheller Nacht,
Die Wasser rauschten hoch empor
Am kleinen Schiff mit Macht.

Und Stürme tobten brausend wild:
Hier nimm der Liebe Lohn, —
Dann nimmer mehr gesehen ward
Der stolze Königssohn.

Zeiten holder Jugendlust.

Tön' fort du süßer Liedersang,
Du Liebelied aus Maienzeit,
Du trauter, wonnereicher Klang,
Aus meines Lebens Blütezeit.
Es sieht das Aug' vor seinem Blick
Die goldnen Stunden aufersteh'n;
O Zeiten holder Jugendlust,
Wie war't ihr herrlich, war't ihr schön.

Nun lebt, was alles mir geblüht
Von neuem auf in meiner Brust,
Es tönt das erste Liebelied,
Die Seele jauchzt voll Himmelslust.
Und Freudenfeuer sieht mein Blick
Wie damals glüh'n auf fernen Höh'n.
O Zeiten holder Jugendlust,
Wie war't ihr herrlich, war't ihr schön.

Und ist auch vieles mir geraubt,
Blieb manche Hoffnung unerfüllt,
Es war so schön, was ich geglaubt,
Dem Herzen blieb manch' teures Bild.
Erinnerung, ich fühl' sie leis
Und schweigend durch die Seele geh'n, —
O Zeiten holder Jugendlust,
Wie war't ihr herrlich, war't ihr schön.

Aus alten Weisen.

Ein Gruß der Jugend tönt aus alten Weisen,
Es blüh'n die Zeiten erster Liebe wieder,
O, wie so schön ist solch ein Glück zu preisen; —
Wohl dir, wenn dich erfreu'n der Jugend Lieder.

Ein Gruß der Liebe heimlich kommt gezogen,
Mit süßem Duft von Veilchen und von Flieder,
Wie ist so gern ihm doch das Herz gewogen; —
Wohl dir, wenn dich erfreu'n der Jugend Lieder.

Serenade.

Ich weiß einen blühenden Garten,
Dort glühen der Röslein so viele,
Möchtest du mit mir dahin
Zu lieblich tändelndem Spiele?
Da unter Cypressen und Myrten
Lockt dich der Sehnsucht Lied,
Dort glühen der Röslein so viele,
Komm, o komm, mein herziges Lieb,
Zu süßem, tändelnden Spiele.

Es schimmern hellgoldig die Sterne
Und ob viel Liebes verhieße,
Lächelt so freundlich der Mond
Dich an, holdselige Süße.
Märchenzauber beschleichet
Wundersam da dein Herz,
Wie wenn er viel Liebes verhieße, —
Komm, o komm, mein herziges Lieb,
Komm, du holdselige Süße.

Am Strande.

Hörst du die Wellen
Am Uferstrande rauschen,
Komm, o Geliebte,
Dem Wogensang zu lauschen.
Schon strahlen die Sterne
In silberner Pracht
Und leuchten schweigend hernieder,
So leise geschritten
Kam Königin Nacht,
Mit Ruhe die Welt zu umfangen.
O, komme auch du, mein herzinniges Lieb
Und stille des Herzens Verlangen.

Komm, o Geliebte,
Zum grünen Strand hernieder,
Dort schäumt die Welle,
Dich grüßen meine Lieder.
Nur Liebe ist Leben
Und Wonne allein,
Sie führet zum himmlischen Eden.
In Stille laß wandeln
Uns selig im Hain
Beim Wellengeflüster am Strande,
Es führe ein Schweben in Träumen so hold
Hinauf uns in himmlische Lande.

Aus süßer Minnezeit.

So selig klingt kein Lied,
Macht keins das Herz so weit,
Als wie der schlichte Sang
Aus süßer Minnezeit.

Da geht Erinnerung
Durch uns wie Andacht leis,
Ruft alles Schöne wach,
Was man von damals weiß.

Und das Gemüt erfaßt
So stille Seligkeit, —
O, trauter Wonnelaut
Aus süßer Minnezeit.

Aufgemacht.

Kling, kling, —
Aufgemacht, — die Liebe will herein.
Und ist ein Herz,
Das sich verschließt,
Weil es der Ruf
Der Lieb' verdrießt, —
Aufgemacht, aufgemacht,
Die Liebe will herein.

Kling, kling, —
Aufgemacht, — die Liebe will herein.
Und ist ein Herz
Voll Sehnsucht bang',
Die Freude kommt,
Es währt nicht lang'.
Aufgemacht, aufgemacht,
Die Liebe will herein.

Kling, kling, —
Aufgemacht, — die Liebe will herein,
Und ist ein Herz,

Das es nicht glaubt,
Es tönt, daß es
Den Schlaf ihm raubt:
Aufgemacht, aufgemacht,
Die Liebe will herein.

Sei nur getrost.

Dein Stündlein schlägt,
Dein Stündlein schlägt,
Harr' nur in süßem Hoffen,
Wenn's leise sich im Herzen regt,
Steht dir der Himmel offen.
Dann wird dir alles offenbar,
Der Blumen Sprach', der Vöglein Sang
Und der beredten Glocken Klang,
Dann scheint auf Gottes Wunderwelt
Dir alles golden, rein und licht,
Du fühlst, wie jedes Wesen hier
Von Gottes ew'ger Liebe spricht.
Sei nur getrost,
Dein Stündlein schlägt.
Harr' nur in süßem Hoffen,
Wenn's leise sich im Herzen regt,
Steht dir der Himmel offen.

Liebeleben.

Nektar birgt der Kelch der Rose,
Die erzittert sehnsuchtsmächtig,
Kommt der Falter, sie zu küssen,
Sie umgaukelnd, farbenprächtig.

Trunken in der Wonne Gluten
Sie sich zu umfangen streben,
Lieben schweigend, sterben küssend, —
O, wie süß solch' Liebeleben!

Ich liebe dich.

Zwei Äuglein lieb, zwei Äuglein hell,
Weiß nicht, was mir zu Herzen geht,
Daß all' mein Sinn, mein Denken ganz
Nach diesen herz'gen Äuglein steht.
Ja, deine Äuglein inniglich,
Du holde, stolze Maid,
Ich liebe sie, ich liebe sie in alle Ewigkeit.

Zwei Lippen rot, den Rosenmund,
Wie ihn umschwebt ein Lächeln mild,
Wie er gestand: „Ich liebe dich!“
Mit Wonne hat es mich erfüllt.
Seit erstem Kuß so inniglich,
Du holde, stolze Maid,
Ich liebe dich, ich liebe dich in alle Ewigkeit.

Der Liebe Lied.

Erst plaudern nur die Blicke
Von selig=süßem Glücke,
Bald finden sich zum Nippen
Die küssefrohen Lippen.
Und dann ertönt mit Wonnelust
In Jubellaut aus froher Brust,
Von dem, was drin erglüht:
Das Lied der ersten Liebe,
Der ersten Liebe Lied.

Ein Sternchen.

Vom Himmel ein Sternchen flog,
Zu dir, Lieber, die Sehnsucht zog,
Der du weit fortgebannt
Im fremdem Land.

Was kündet das Sternlein mir,
Dein Sehnen flog nach hier,
O, leuchte dir so fern
Ein guter Stern.

Ständchen.

Vor dem epheuumsponnenen Fenster,
Wo still die Rose blüht,
Sing' ich dir Liebchen
Im goldenen Abendscheine
Mein schönstes Lied.

Venus blicket vom dunkelnden Himm[illegible]
Herab mit mildem Schein,
O, herziges Liebchen,
Du meiner Seele Sehnen,
Gedenke mein.

Blauäugelein.

[illegible] wüßtest du, welch' ein Frühling lacht
[illegible]aus deinen Äuglein, den blauen,
[illegible]e wie zwei leuchtende Stern' in der N[illegible]
[illegible] mild in die Welt hinein schauen.
[illegible] Herz geht mir auf bei dem lieblich[illegible]
[illegible] seh' ich die Sterne, so denke ich dei[illegible]

O, wüßtest du, wie mit Zaubermacht
Gefesselt du mich mit Blicken,
Im Herzen seligste Lieb' ist erwacht
Und füllet es froh mit Entzücken.
Nichts will ich, nichts wünsch' ich, als dich nur allein,
Dich Lieb mit den herzigen Blauäugelein.

Wunsch.

Von Armen lieb umfangen
Und Mund an Mund gedrückt,
In seligem Vergessen
Der Erdenwelt entrückt,
O, möcht' es ewig währen,
Der Liebe Lust und Leid
Und einst hinüberführen
Mich in die Ewigkeit.

Die süßeste Zeit.

Komm, wenn auf Wolken wandert der Mond,
Die Welt verharrt in Schweigen,
Der Zephyr über die Blüten geht,
Still zu einander dann sich
In Lieb' die Herzen neigen.

Komm, wenn die Nacht am Himmelsgezelt
Entzündet ihre Kerzen,
Wenn leises Flüstern durch Wipfel geht,
Das ist die süßeste Zeit
Zum Kosen und zum Scherzen.

Ein Sternchen.

Vom Himmel ein Sternchen flog,
Zu dir, Lieber, die Sehnsucht zog,
Der du weit fortgebannt
In fremdem Land.

Was kündet das Sternlein mir,
Dein Sehnen flog nach hier,
O, leuchte dir so fern
Ein guter Stern.

Ständchen.

Vor dem epheuumsponnenen Fenster,
Wo still die Rose blüht,
Sing' ich dir Liebchen
Im goldenen Abendscheine
Mein schönstes Lied.

Venus blicket vom dunkelnden Himmel
Herab mit mildem Schein,
O, herziges Liebchen,
Du meiner Seele Sehnen,
Gedenke mein.

Blauäugelein.

O wüßtest du, welch' ein Frühling lacht
Aus deinen Äuglein, den blauen,
Die wie zwei leuchtende Stern' in der Nacht
So mild in die Welt hinein schauen.
Das Herz geht mir auf bei dem lieblichen Schein,
Und seh' ich die Sterne, so denke ich dein.

O, wüßtest du, wie mit Zaubermacht
Gefesselt du mich mit Blicken,
Im Herzen seligste Lieb' ist erwacht
Und füllet es froh mit Entzücken.
Nichts will ich, nichts wünsch' ich, als dich nur allein,
Dich Lieb mit den herzigen Blauäugelein.

Wunsch.

Von Armen lieb umfangen
Und Mund an Mund gedrückt,
In seligem Vergessen
Der Erdenwelt entrückt,
O, möcht' es ewig währen,
Der Liebe Lust und Leid
Und einst hinüberführen
Mich in die Ewigkeit.

Die süßeste Zeit.

Komm, wenn auf Wolken wandert der Mond,
Die Welt verharrt in Schweigen,
Der Zephyr über die Blüten geht,
Still zu einander dann sich
In Lieb' die Herzen neigen.

Komm, wenn die Nacht am Himmelsgezelt
Entzündet ihre Kerzen,
Wenn leises Flüstern durch Wipfel geht,
Das ist die süßeste Zeit
Zum Kosen und zum Scherzen.

Im Lenz.

Süß erschauernd, leise, leise,
Wie der Wellen schwellend Wogen,
Kommt geheimnisvolle Weise
Mit des Zephyrs Hauch gezogen.

Wie der Strom allmächt'ger Liebe
Aus vom Himmelsdome zieht,
Bebend still die Häupter neigen
Myrtenreis und Rosenblüt'.

Meine Seele faßt Erbeben;
Innigfroh und seltsam bang'
Lauschet sie der Sphärentöne
So geheimnisvollstem Klang.

Ein Kuß auf den Wassern.

Und küssest du auf den Wassern
Mich auf den roten Mund,
Das siehet die Nixe, es macht ihr
Das ruhlose Herze wund.

Und wild entflammt ein Sehnen
Zu dir, du Menschenbild,
In ihrem Busen, der mächtig
Von Leidenschaft erfüllt.

Sind trügerisch auch die Wasser
Und lauert die Nixe am Grund,
Und müßte ich sterben, — ich küsse
Dich doch auf den rosigen Mund.

Hattenheim.

Möcht' ich auf der weiten Erde
Irgendwo mich niederlassen,
Wär's in Hattenheim, dem alten,
Mit den winkeligen Gassen.

Führt's doch eine goldne Feder
In dem Kranze grüner Reben,
Ein gar seltsam, eigen Wappen,
So uns Kund' will davon geben:

Daß hier schon so mancher Schreiber
Ehrlich sich des Trunks beflissen,
Und so mancher Geistesritter
Tiefe sich hat bücken müssen

Vor dem Geiste eines Weines,
Der in Hattenheims Verließen
Stille seiner Kenner harret,
Die ihn nie vergebens grüßen.

Du schöner Schiffer.

Fahr' hinaus, du schöner Schiffer,
Auf den See, den spiegelhellen,
Weiche Lüfte dich umschmeicheln,
Freundlich grüßen dich die Wellen.

Fahr' hinaus ins Spiel der Wogen,
Stoß den leichten Kahn vom Sande,
Schauernd bebt in Liebesehnen
Eine Rose fern am Strande.

Sternschnuppe.

Setz' den Becher an die Lippen
Wack'rer Zecher, zage nicht,
Schlürfe wie in Jugendtagen
Noch das himmlisch süße Gift.
Liebe, — bis zum Lebensende,
Und wenn sie auch Dornen flicht,
Bleibt die erste wie die letzte
Doch ein himmlisch süßes Gift.



Inhalt.

Rache & Müller, Dresden, Ziegelstr. 18.